



Als hierzulande die Mansfelder und die Pest wüteten

Zweiter Teil: Über das Mühlenwesen des Brookmerlandes in den Krisenzeiten des 17. Jahrhunderts

Von Albert Janssen

Nachdem in Ausgabe Nr. 12 der „Heim und Herd“-Beilage aus der Geschichte der Brookmerlander Mühlen im 16. Jahrhundert berichtet worden ist, widmet sich dieser Beitrag der Entwicklung während des 17. Jahrhunderts; der darauffolgende dritte Teil beschreibt die Mühlengeschichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der fürstlichen Herrschaft der Cirksena im Jahre 1744.

Festzustellen ist, dass für den Zeitraum des 17. Jahrhunderts nur wenige schriftliche Quellen über das Mühlenwesen im Brookmerland bekannt sind. Einige wenige Angaben finden sich in den örtlichen Kirchenbüchern, den Schatzungsregistern der landwirtschaftlichen Stände^I sowie in den Renteregistern des Amtes Aurich. Aus diesen Aktenbeständen ist zu entnehmen, dass die Mühlen in der Regel in einem Turnus von sechs Jahren an Zeitpächter überlassen wurden^{II}. Dies galt für alle Mühlen im Amt Aurich, die sich in landesherrlichem Besitz befanden.

Die Müller in Upgant in der Zeit bis 1700

Im Jahr 1618 scheint ein gewisser Dirck, dessen Nachname nicht genannt wird, die Upganter Mühle bewirtschaftet zu haben^{III}. Von 1626 bis

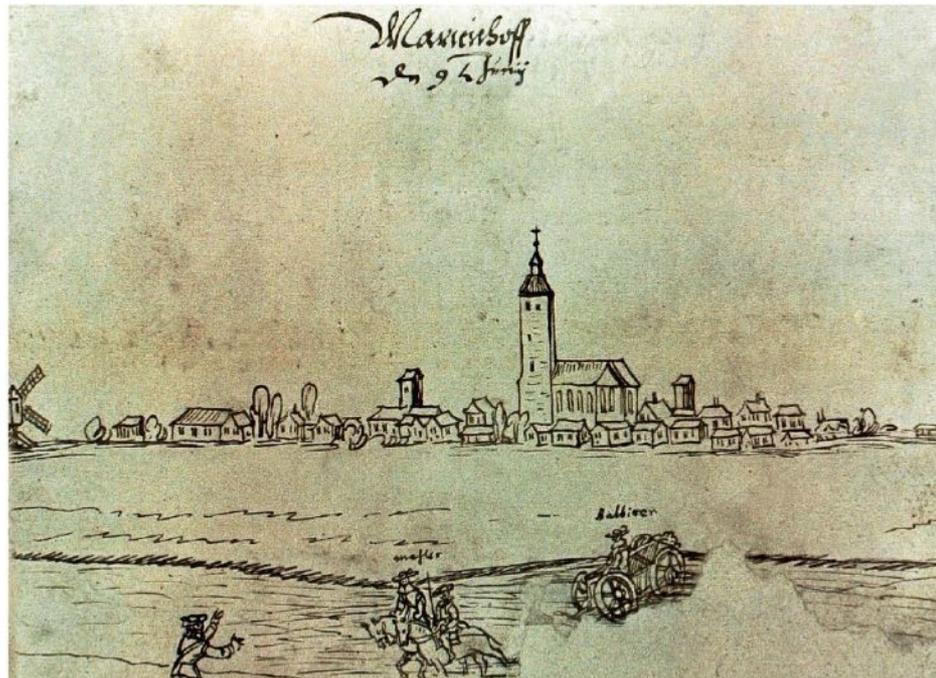


Abbildung aus dem Skizzen- und Reisetagebuch des Arztes Georg Faber vom 9. Juni 1632. Zu sehen ist der Markt Marienhafen mit zwei Stadttoren. Am linken Bildrand ist die Upganter Mühle zu erkennen.

Quelle: Großherzoglich-hessisches Hausarchiv D4 Nr. 56/1c Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. (Veröffentlicht mit der freundlichen Genehmigung des Hessischen Staatsarchivs in Darmstadt)

1632 war die Upganter Mühle jährlich für 40 Tonnen^{IV} Malz verpachtet^V. Um das Jahr 1650 wird der Müller Johann Dirks benannt^{VI}. Häufiger tritt der Name von Johann Teysen als Zeitpächter in Erscheinung. Im Zeitraum von 1652 bis 1658^{VII} entrichtete er als jährliche Abgabe 39,5 Tonnen Roggen und 39,5 Tonnen Gerste oder Malz. Johann Teysen hat die Upganter Mühle über mehrere

Jahrzehnte bewirtschaftet. So wird er in den Schatzungsregistern der Stände von 1663^{VIII} und 1672^{IX} ebenfalls erwähnt.

Im Jahr 1682 hatte der Müller Dirck Janshen, Sohn des Upganter Müllers, die Auricher Außenmühle^X „bey öffentlicher aufminerey“ auf sechs Jahre in Zeitpacht genommen, diese aber im Einverständnis mit der Landesherrschaft an den Müller

Dirck Albers übertragen. Durch die zeitliche Nähe könnte es durchaus sein, dass Dirck Janshen ein Sohn von Johann Teysen gewesen ist. Für diese Annahme gibt es aber keine eindeutigen Hinweise. Eventuell überließ Dirck Janshen die Auricher Außenmühle auch Dirck Albers, um seinen Vater, der aus Altersgründen seinen Mühlenbetrieb nicht mehr allein bewirtschaften

Mühlenwesen bleiben konnten, lässt sich denken. Eine oft wiederkehrende Geißel, die die Bevölkerung Ostfrieslands heimgesucht hat, war die Pest. Der Osteeler Pastor David Fabricius berichtete im Jahre 1611, dass in Norden 2288 Menschen an der Seuche gestorben seien^{xxiii}. Auch sein Heimatdorf Osteel war betroffen. Dort brach die Pest im August 1611 aus und forderte bis zum Jahresende 150 Menschenleben.

Im Jahr darauf waren Marienhafte und Uppgant betroffen. Außerdem kam es während der Besatzungszeit durch die Mansfelder in den Jahren 1622 bis 1624 zu Pestausbrüchen. Im Jahre 1636 starben im Kirchspiel Marienhafte in sechs Monaten 239 Menschen^{xxiv}. Am heftigsten wütete die Seuche in den Jahren 1666 und 1667.

Die Städte Emden, Aurich und Norden waren besonders stark betroffen. Allein in Emden zählte man 5518 Tote^{xxv}. Im Brookmerland waren die Verluste ebenfalls sehr groß. In Marienhafte verloren innerhalb eines Zeitraums von 15 Monaten 542 Einwohner ihr Leben^{xxvi}. Vergleichbare Bedingungen wird es im Kirchspiel Victorbur^{xxvii} gegeben haben.

Unter diesen Voraussetzungen konnten sich die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für die Bevölkerung im Brookmerland während des 17. Jahrhunderts nicht günstig entwickeln. Aber auch die Zeit davor war von Stagnation gekennzeichnet. Jürgen Hoogstraat schreibt in seiner Victorburger Kirchengeschichte: „An der Struktur der Gemeinde hatte sich von Begründung der Ansiedlung an selbst nach vier Jahrhunderten wenig geändert. Während Theene neben der Landwirtschaft im Laufe der Zeit mehr und mehr auch zum handwerklichen Zentrum der Gemeinde wurde, so war es in Uthwerdum hauptsächlich die Mühle, die das Geschehen im Dorf bestimmte. Die Verkehrsverbindungen waren in dieser Zeit derart miserabel, daß immer wieder Beschwerden von Theener Bauern zu hören sind,



NLA Aurich, Dep. 4 X 25, Ausschnitt aus der Karte des Ingenieurs Honaert vom Juli 1674. Auf dieser Karte ist das Brookmerland des 17. Jahrhunderts zwischen Osteel und Wiegboldsbur zu erkennen. Im nördlichen Bereich ist zwischen dem Gewässer „Schott“ und Marienhafte die Uppgantier Mühle eingezeichnet. Im südlichen Bereich befindet sich zwischen dem Dorf Wiegboldsbur im Westen und Victorbur im Osten die Uthwerdumer Mühle.

(Veröffentlicht mit der freundlichen Genehmigung des Grafen zu Inn- und Knyphausen zu Lütetsburg)

daß ihr Korn nur per Schiff nach Uthwerdum transportiert werden kann. Victorbur selbst bestand ebenfalls nur aus einigen Höfen, zu denen sich wenige Handwerker- und Arbeiterhäuschen gesellen.^{xxviii}

Fußnoten:

ⁱ Siehe: Dr. Joseph König, Verwaltungsgeschichte Ostfrieslands, Göttingen 1955, Seite 304 ff. Die ostfriesischen Landstände waren ein politisches Gegengewicht zur Landesherrschaft. Sie umfassten die drei Vertretungen des niederen Adels (der Ritterschaft), der Städte und dem führenden Bauerntum in den Landgemeinden und bildeten ein gemeinsames Ständeparlament – den Landtag. Nach den Verträgen des Osterhusischen Accords im Jahre 1611 wuchs ihr politischer Einfluss in den Bereichen der Gesetzgebung, der Steuererhebung und Rechtsprechung, wobei im Gegenzug die Rechte der Landesherrschaft eingeschränkt wurden.

ⁱⁱ NLA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 3

ⁱⁱⁱ Andreas Baumann, nichtveröffentlichte Aufzeichnungen Band 6

^{iv} Eine Tonne entspricht einem

Hohlmaß von 199,2 Liter. Siehe bei Bernhard Uphoff, Ostfriesische Maße und Gewichte, Band 1 Seite 67 in: Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, Verlag Ostfriesische Landschaft, Aurich 1973

^v NLA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 3

^{vi} Andreas Baumann, nichtveröffentlichte Aufzeichnungen Band 6

^{vii} NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 4

^{viii} Theodor Voß, OSB Marienhafte, Band 1, Seite 85 (OSB = Ortschaftsbuch)

^{ix} Ebenda Seite 91, Vgl. NLA AU, Dep I 4624

^x Auch „Butenmöhlen“ genannt, es handelt sich um eine Vorgängermühle der heutigen Voßbergmühle in Richtung Egels

^{xi} NLA AU, Rep. 4, B 4 a Nr. 298 a

^{xii} Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen über die Müllerfamilien in Uthwerdum, Erwähnungen in den Victorburger Kirchenbüchern

^{xiii} NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 4

^{xiv} Todestag nach dem 06. Februar 1654 (siehe J. Hoogstraat)

^{xv} Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen ...

^{xvi} Adam Meinäts wurde am 21. Januar 1727 in Victorbur beerdigt

^{xvii} Theodor Voß, OSB Victorbur und Moordorf Nr. 3723

^{xviii} Jürgen Hoogstraat, Aufzeich-

nungen ...

^{xix} Theodor Voß, OSB Victorbur und Moordorf Nr. 134

^{xx} Jürgen Hoogstraat, Aufzeichnungen ...

^{xxi} NLA AU, Rep. 4, B 6 b Nr. 5, vergleiche Wilhelm Korte, Die Mühlen zu Uppgant und Uthwerdum, in: Heim und Herd 1955/1, Heimatbeilage des Ostfriesischen Kurier

^{xxii} Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Aurich 1794; Vierter Band, Fünfzehntes Buch, Zweyter Abschnitt, Seite 203

^{xxiii} Ebenda, Band 4, Vierzehntes Buch, Erster Abschnitt, §4

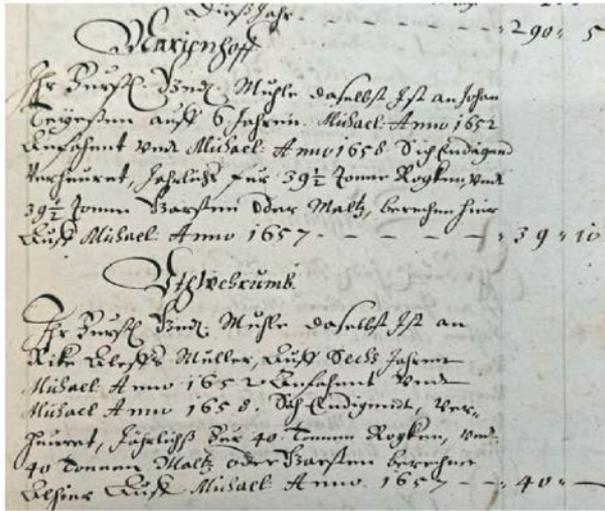
^{xxiv} Peter Seidel, Kriege, Krankheiten, Kampf mit dem Meer, 1600 – 1830, in: Chronik der Gemeinde Uppgant-Schoitt mit Siegelsum, Autorenteam: Harm Bents, Uwe Boumann, Albert Janssen, Peter Seidel. Uppgant-Schoitt 2009, Seite 615

^{xxv} Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Aurich 1794, Band 5, dreiundzwanzigtes Buch, erster Abschnitt, §2

^{xxvi} Peter Seidel, siehe oben, Seite 615

^{xxvii} Jürgen Hoogstraat, Geschehen zu Victorbur, Eine ostfriesische Kirchengeschichte, Victorbur Neujahr 2000, Seite 38

^{xxviii} Ebenda Seite 33



NLA Aurich, Rep. 4, B 6 b Nr. 4, Rechnungsbuch der Rentei des Amtes Aurich. Auf diesem Dokument werden die Namen der Müller, die Dauer der Zeitpacht sowie die Pachteinnahmen der Mühlen in Uppgant und Uthwerdum für das Jahr 1657 dokumentiert.

(Verfublicht mit der freundlichen Genehmigung des Niedersächsischen Landesarchivs in Aurich).

konnte, im Uppgant Mühlenbetrieb zu unterstützen.

Im Jahr 1700 hat Dirck Janshen die Uppgant Mühle selbst bei einer üblichen Versteigerung auf sechs Jahre gepachtet^{VI}.

Die Müller in Uthwerdum in der Zeit bis 1700

Für Uthwerdum wird in den Victorburer Kirchenbüchern im Jahre 1621 ein gewisser Henrich erwähnt, dessen Nachname in den Dokumenten leider unleserlich ist. Im August 1625 taucht erstmals ein Müller namens Rike in den Unterlagen auf^{VII}. Sein Nachname wird in den Kirchenbüchern nicht erwähnt, doch durch weitere Angaben in den Rechnungsbüchern des Amtes Aurich ließ sich der vollständige Name ermitteln: Sein Name lautete Rike Alefs.

Er pachtete die Mühle zuletzt für den Zeitraum von 1652 bis 1658^{XIII}. Es steht zu vermuten, dass er im Laufe des Jahres 1654 verstorben ist und sein Sohn Folkert Riken seine Nachfolge antrat^{XIV}. Letzterer wird als Müller in Uthwerdum bei der Taufe seines Sohnes am 26. Oktober 1663 genannt. Bei der Taufe eines weiteren Sohnes am 28. Oktober 1664 er-

scheint als Pate der Müller Meindt Sievers.

Da sowohl im Jahr 1663 Folkert Riken wie auch im Jahr 1664 Meindt Sievers als Müller betitelt werden, „stellt sich nun die Frage, ob es tatsächlich einen Wechsel im Amt des Müllers gegeben hat oder ob es sich um ein wie auch immer geartetes Angestelltenverhältnis gehandelt haben mag.“^{XV}

Hinweise zur weiteren Nachfolge im Amt des Uthwerdumer Müllers ergeben sich durch die Nachfahren des Meindt Sievers. Sein Sohn Adam Meindts^{XVI} war verheiratet mit Anna Adelheit Wulfgangs^{XVII}, die aufgrund der Namenskonstellation mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem nächsten Müller in Uthwerdum verwandt war.^{XVIII}

Eine erste Erwähnung des nachfolgenden Müllers Wulfgang Albinus in den Victorburer Kirchenbüchern fällt in das Jahr 1671. Er führte zuweilen auch den Nachnamen Alting^{XIX} und war ein Enkel des Esenser Müllers Johann Müller, bei dem er aufgewachsen war. Am 13. April 1669 heiratete er Ettje Eiben. Das Ehepaar wird schon bald nach der Hochzeit nach Uthwerdum gezogen sein, um die dortige Mühle zu bewirtschaften^{XX}.

Im Jahre 1678 verpflichtete sich Wulfgang Albinus^{XXI}, die Mühle als Zeitpächter zunächst auf sechs Jahre bis 1684 zu bewirtschaften und eine jährliche Pacht von 42 Tonnen Roggen und 42 Tonnen Gerste oder Malz an den Landesherrn abzuliefern.

Dieser Vertrag wurde 1684 um drei Jahre bis 1687 verlängert. über den weiteren Verlauf der Verpachtung gibt es nach derzeitigem Erkenntnisstand keine weiteren Hinweise, bis im Jahre 1698 Albert Willems die Uthwerdumer Mühle als Zeitpächter übernahm. Es ist bislang nichts über seine Herkunft oder etwaige verwandtschaftlichen Beziehungen zur vorherigen Mullerfamilie bekannt.

Krisen und Notzeiten

Der Rhythmus der Verpachtung auf sechs Jahre blieb während des 17. Jahrhunderts durchgängig erhalten. Durch unvorhersehbare Umstände – wie zum Beispiel durch Feuer, Insolvenz, Krankheiten oder den Tod des Pächters – konnte der Gleichtakt allerdings unterbrochen werden. Mit diesen Risiken musste man damals jederzeit rechnen. Das tägliche Leben in Ostfriesland wurde zu jener Zeit in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht beinahe ausschließlich durch die Landwirtschaft geprägt. Das Handwerk, der Handel und weitere Gewerbebranchen standen in einer unmittelbaren Wechselbeziehung zu diesem dominierenden Wirtschaftszweig.

Somit wirkten sich schlechte Ernten, Sturmfluten, Viehseuchen oder Insektenplagen unmittelbar auf die Situation der Gesamtbevölkerung in der Region aus. Dazu kamen ansteckende Krankheiten wie vor allem die Pest oder auch kriegerische Auseinandersetzungen und Okkupationen. Eine der schwerwiegendsten Krisen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Dreißigjährige Krieg. Ostfriesland war zwar nicht der Schauplatz kriege-

rischer Auseinandersetzungen, aber in den Jahren von 1622 bis 1624 wurde die Grafschaft von den marodierenden Soldnertruppen des Grafen von Mansfeld besetzt und diente als Rückzugsgebiet und Zwischenquartier der Besatzer. Plünderungen, Morde, Vergewaltigungen und andere Grausamkeiten waren auch im Brookmerland an der Tagesordnung.

In zahlreichen Schilderungen werden die schrecklichen Ereignisse dieser Besatzungszeit dokumentiert. Konkrete Zahlen über Tote und Geschundene dieser Schreckensherrschaft liegen nicht vor, es gibt jedoch Tabellen, die eine Übersicht der zerstörten (siehe erste Ziffer) oder der leer stehenden Huser (siehe zweite Ziffer) im Brookmerland ermöglichen.^{XXII}

Osteel	51	9
Tjuche	4	-
Marienhaf	33	9
Uppgant	46	6
Siegelsum	8	10
Engerhaf	11	8
Fehnhusen	8	1
Oldeborg	6	2
Upende	15	1
Victorbur	22	4
Uthwerdum	4	-
Theene	12	1
Wiegboldsbur	12	-
Forlitz	9	3

In der „Chronik der Gemeinde Uppgant-Schott mit Siegelsum“ geht Peter Seidel in seinem Aufsatz „Kriege, Krankheiten, Kampf mit dem Meer 1600–1830“ davon aus, dass der Anteil der zerstörten Gebäude im Nordbrookmerland sehr hoch gewesen sein muss. Da es keine genauen Zahlen zum Huserbestand jener Jahre gibt, leitet der Verfasser seine Ergebnisse von den verzeichneten Haushalten in den Unterlagen der Kapitalschätzungen von 1593 und 1632 ab.

Die Schäden lagen demnach in Marienhaf und Uppgant bei etwa 30 Prozent sowie in Siegelsum bei 45 Prozent. Dass die Morde, Verwüstungen und Zerstörungen durch die Soldnertruppen der Mansfelder nicht ohne Folgen für das